



Mit russischen Volksinstrumenten beschreitet das Quartett «Scherzo» ungewöhnliche Wege (v.l.): Svetlana Stolyarova (Domra), Andrey Tatarinets (Balalaika Contrabass), Alexey Lavrentyev (Bajan) und Sergey Mushtakoff (Balalaika Prima). BILD BV

KULTUR Konzert von Scherzo in der Kirche Frutigen

Multistilistischer Spielwitz

Das russische Quartett Scherzo spielte am Sonntagabend, 25. Juni 2006, bereits zum vierten Mal in der Kirche Frutigen. Die eigenwillige und charmante Idee, klassische Werke auf traditionellen russischen Instrumenten neu zu interpretieren, fand auch dieses Jahr Anklang und viel Applaus beim Publikum. Sieben Tangos des Komponisten Astor Piazzolla waren die Höhepunkte des virtuosen Programms.

Sergey Mushtakoff, Gründer von Scherzo und wie seine Mitmusiker Absolvent der renommierten Moskauer Musikakademie Gnessin, erzählt die Geschichte der Balalaika, dem beliebtesten russischen Nationalinstrument mit der charakteristischen Dreiecksform und nur drei Saiten: Die Mandoline wanderte im 17. Jahrhundert aus Italien über den Balkan und die Ukraine bis nach Russland. Als sie dort ankam, verfügte sie nach der strapazierenden Reise allerdings nur noch über drei Saiten. So ist es bis heute geblieben. Trotz der scheinbaren Reduziertheit bietet die Balalaika viele musikalische Möglichkeiten und verfügt über einen starken Klang. Scherzo nützt dies geschickt und auf ungewohnte Weise.

Werke neu arrangiert

Die Ouverture aus «Der Barbier von Sevilla» (Rossini), eine Suite von Schostakowitsch oder bekannte Stücke aus den Balletten von Tschaikowsky: Scherzo spielt Werke der russischen Klassik vor und nach der Revolution und andere europäische Klassik-Highlights auf traditionellen Instrumenten. Dazu gehören neben der Balalaika Prima und der beeindruckend grossen Balalaika Contrabass auch die lautenähnliche Domra und das Bajan – ein dem Akkordeon gleichendes Instrument mit Knopftastatur. Um die Kompositionen, die für Sinfonie-Orchester geschrieben wurden, auf diese Art umzusetzen, mussten die jungen Scherzo-Virtuosen alle Werke neu arrangieren und dabei eine Balance finden zwischen Klassik- und Volksmusik-Tradition. Entsprechend schwierig wird es, Scherzo einzuordnen: Multistilistik, ausgereizte, spitzbübische Interpretationen mit viel Spielwitz und – Temperament und ein Hauch schmachtender, russischer Volksseele machen die originelle, unterhaltsame Mischung aus.

Rock und Jazz im Ansatz

2005 entdeckte Scherzo die Tangos des Zeitgenossen Astor Piazzolla für sich.

Leidenschaft, Schwermut und moderne Groteske dieser Tango-Kompositionen erwachten unter der Obhut des Quartetts zu pulsierendem Leben, was auch die Jury des Internationalen Klassik-Wettbewerbs von Castelfidardo, Italien, überzeugte. Scherzo wurde im Oktober 2005 in der Kategorie Astor Piazzolla mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Auch in der Schweiz begeisterte das Quartett mit dem «Tango Nuevo» die Zuhörer(innen). Von Anfang bis Ende reissen einen diese Werke mit, stürzen einen in ein Bad der Gefühle und lassen einen gebannt lauschen, welche dramatische Wendung die Klang-Geschichte als nächstes nimmt.

Mit viel Fingerspitzengefühl, aber auch mit beinahe rockig-jazzig anmutenden Ansätzen – Andrey Tatarinets holt aus seiner Bass-Balalaika mit schroffen, zackigen Anschlägen diesbezüglich viel heraus – liess Scherzo in der Kirche Frutigen alles andere als Langleweiligkeit aufkommen. Das ist die Kappelle, die man sich für den letzten Abend auf der Titanic wünschen würde: Jenseits von oberflächlichem Amusement sich so dezent wie unermüdlich quer stellend bis selbst das Schiff vergisst, dass es doch eigentlich untergehen wollte.

BARBARA VOGT